

# Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die diegehaltene Corpnus-Beile oder deren Raum 15 Hg.

Reclamen vor dem Tagesalender die diegehaltene Corpnusseite oder deren Raum 40 Hg.

Nr. 285.

Sonnabend, den 4. Dezember 1886.

87. Jahrgang.

## Amlicher Theil.

### Bekanntmachung.

1 Mark Geßelt in Sachen des Vergleichs S. / N. sind von dem Schiedsmann Herrn **Günthe** zur heiligen Armentasse gezahlt.  
Halle a. S., den 1. Dezember 1886.  
Die Armen-Direktion.

## Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 3. Dezember.

\* Heute beginnt im Reichstag die erste Beratung der Militärvorlage. Hoffentlich wird die Verhandlung einen etwas höheren Schwung und würdigeren Charakter annehmen als die erste Etats-Beratung, die wegen des niedrigen Niveaus, auf dem sie sich im allgemeinen bewegt hat, einen wahrhaft betäubenden Eindruck hinterließ. Die Erwartung, schon bei der ersten Lesung Klarheit über das Schickal des Geßelentwurfes zu empfangen, dürfte indessen nicht gerechtfertigt werden. Nach Allem was man von der Stimmung des Centrums hört, dessen Entscheidung ja im Grund allein zweifelhaft ist, wird diese Partei so lange wie möglich mit einer bestimmten Stellungnahme zurückhalten und voraussichtlich auch ihre Entschlüsse davon abhängig machen, ob ihr hinsichtlich der Beschaffung der Mittel für die erhöhten militärischen Anforderungen genügende Aufklärungen gegeben werden. Ueber die Gerechtigkeit der Regierung, Zugeständnisse nach der einen oder der anderen Richtung zu machen, verläuft nichts. Am ehesten dürften solche, wie man in parlamentarischen Kreisen annimmt, noch bezüglich des siebenjährigen Zeitraumes der Bewilligung zu erwarten sein. Die Friedens-Präferenzstärke des Deutschen Heeres ist zuletzt durch Geßel vom 6. Mai 1880 geregelt und hierbei für die Zeit vom 1. April 1881 bis 31. März 1888 auf 427 274 Mann, d. h. auf 1 Prozent der nach der letztvorher gegangenen Volkszählung (1. Dezember 1875) ortsanwesenden Bevölkerung festgestellt worden.

- Gesiedert ist das Heer in
- 483 Infanterie-Bataillone,
  - 20 Jäger-Bataillone,
  - 465 Eskadrons,
  - 340 Batterien mit 1404 bespannten Geschützen.
  - 31 Fuß-Artillerie-Bataillone,
  - 19 Pionier-Bataillone,
  - 2 Eisenbahn-Bataillone,
  - 18 Train-Bataillone.

Treu seiner Bestimmung, bildet dieses Heer die Bildungsschule des deutschen Volkes für den Krieg; seine Kriegstüchtigkeit bietet die hauptsächlichste Gewähr für die Sicherheit und Wachsthum des Reiches. Eine schwere Täuschung würde es aber sein, wenn das Bewußtsein, eine starke und kriegsbereite Armee zu besitzen, die Gefahren unterschätzen ließe, welche Deutschland aus seiner von allen Seiten einem Angriff ausgelegten Lage erwachsen. Denn nur der Vergleich mit der Kriegsmacht der benachbarten Großstaaten giebt einen Anhalt für das Maß der eigenen Stärke. Kaum hat es eine Zeit gegeben, in welcher die Bestrebungen, die Wehrkraft nachhaltig zu festigen und zu steigern, so allgemein hervorgetreten sind, als die jüngst verfloßene und die gegenwärtige. Freilich ist die deutsche Kriegsmacht unter dem zwingenden Druck der äußeren Verhältnisse gleichfalls gewachsen; das Heer vergrößerte sich von 378 089 (1870) im Jahre 1871 auf 401 059 und seit 1881 auf 427 274 Mann; die Marine in den gleichen Jahren von 57 44 auf 10 451 (1880) bzw. 13 892 (1886) Köpfe, aber trotz dieser Vermehrung kam es keinem Zweifeln unterliegen, daß die militärische Lage mehr und mehr zu unren Unkunsten sich verschleibt.

Niemit läuft das als Frucht eines glorreichen Krieges schnell erlindende Reich für eine absehbare Zukunft Gefahr, bei einem drohenden europäischen Konflikt nicht mehr seine der Erhaltung des allgemeinen Friedens dienende Politik nachdrucksvoll führen zu können, es ist sogar, wenn auch für uns der Krieg unvermeidlich werden sollte, die kaum erlungene Selbstständigkeit des Reiches bedroht. Eines gewissen Vergleiches unserer Heeresmacht mit derjenigen unrer Nachbarstaaten bedarf es daher mehr denn je, und kein jein Wasserland liebender Deutscher wird die danach für uns ergebenden Nothwendigkeiten verkennen können.

Frankreich hat nach dem Feldzuge 1870/71 trotz geringerer Bevölkerungsziffer ein stärkeres Friedensheer als

Deutschland aufgestellt und dasselbe, welches 1870 358 846 Mann (0,33 pCt. der Bevölkerung) betrug, 1880 auf 444 477 (1,18 pCt. der Bevölkerung), 1886 auf 471 811 Mann (1,22 pCt. der Bevölkerung) — ausschließlich Offiziere zc. gebracht.

Seine Infanterie gliedert sich gegenwärtig in 649 Bataillone (2939 Kompagnien, 294 927 Mann), seine Feld-Artillerie in 446 Batterien mit 1856 bespannten Geschützen und 851 bespannten Munitionswagen. Diese schon seit dem Kriege 1870 in erheblichem Maße vermehrte Waffe hat auch in den letzten Jahren noch eine Steigerung der Kriegsbereitschaft durch veränderte Dislokation und Vermehrung um 54 bespannte Geschütze erfahren, so daß wir auf diesem Gebiet zu besonderer Aufmerksamkeit genötigt sind.

Rußland hat seit dem letzten orientalischen Kriege die Armee vollständig reorganisiert und für seine numerisch überlegenen Streitkräfte durch Vermehrung des sechenden Standes und systematischen Ausbaus der Eisenbahnen gleichzeitig erhöhte Kriegsbereitschaft und erleichterten Aufmarsch geschaffen. Die Friedensstärke der für einen europäischen Krieg zunächst bestimmten regulären Truppen sind um 256 7/4 Bataillone, 90 Eskadrons und 35 Batterien gestiegen. Die gelaunte russische Infanterie und Feld-Artillerie umfaßt 984 1/4 Bataillone mit 547 450 Mann (ausschließlich Offiziere zc.) und 395 Batterien mit 1736 Geschützen und 160 bespannten Munitionswagen.

Der weitere Ausbau der Flotte, welche einen Mannschafftsstand von 26 272 Köpfen erreicht hat, wird mit rastlosem Eifer betrieben.

Angesichts dieser Verhältnisse, welche um so erster in Auge gefaßt werden müssen, als Deutschland in Anbetracht der erforderlichen Bereitschaft nach mehreren Seiten, nicht die Streitmittel nur eines einzelnen Nachbarstaates in Rechnung ziehen kann, erwächst die Nothwendigkeit, die Organisation und Stärke des deutschen Heeres der veränderten Situation anzupassen und Abhilfemaßnahmen so umfassend und so bald als möglich einzutreten zu lassen.

Allerdings legt die erforderliche Vermehrung unserer Streitkräfte dem Reich neue Opfer auf; aber nachdem unsere Nachbarn sich zu gleichen und größeren Opfern entschlossen haben, um ihre Aggressivität uns gegenüber zu verstärken, haben wir nur die Wahl, ob wir diese neuen Opfer auf uns nehmen oder den Grad der Sicherheit Deutschlands vermindert sehen wollen, welcher auf den bisherigen Verhältnissen beruht.

Die Ausgaben Deutschlands für seine Kriegsmacht (Heer und Marine) beziffern sich

1870	auf 272 478 397 Mark
1880	" 403 425 826 "
1886	" 446 288 673 "

d. h. für den Kopf der Bevölkerung	7,06 Mark
	8,92 "
	9,53 "

In Frankreich wurden für den gleichen Zweck

1870	394 856 000 Mark
1880	766 096 000 "
1886	826 616 000 "

veranschlagt.

Rußland, welches den Unterhalt der aus Finnland sich ergänzenden Truppen aus Mitteln dieses Landes, denjenigen der irregulären Truppen aus einer besonderen Klasse (Kasse der irregulären Truppen) bestreitet und für weitere militärische Bedürfnisse eine große Zahl besonderer Fonds (Kasernenfonds zc.) verfügt, hat gleichwohl noch ein Kriegsbudget von 785 906 259 Mark; diese Summe repräsentirt gegen 1870 beziehungsweise 1880 eine Steigerung von 279 beziehungsweise 87 Millionen Mark.

Den Voraussetzungen des Geßel vom 6. Mai 1880 würde es allerdings entprechen haben, wenn die Frage der Vermehrung unserer Streitkräfte erst zum 1. April 1888 der Verwirklichung zugeführt werden wäre, aber mit Rücksicht auf die jenseits unserer Grenzen eingetretenen Verhältnisse kann eine Verspätung der Entscheidung verhängnisvoll werden.

Es erscheint daher geboten, mit den entsprechenden Maßregeln nicht bis zum Ablauf der Dauer des gegenwärtig gültigen Geßel zu warten. Allerdings zeigt sich hierbei, daß eine Periode von sieben Jahren nicht unter allen Umständen für die Weiterentwicklung unrer Wehrkraft maßgebend sein kann, aber andererseits läßt sich doch aus der gegenwärtigen Lage kein Grund entnehmen, eine neuen Geßelvorlage von Hause aus eine geringere Gültigkeitsfrist zu geben. Denn der Erfolg einer jeden derartigen Maßregel ist bei unrem Behyphem durch eine Reihe von Jahren ungestörter Entwicklung bedingt. Daher ist eine

siebenjährige Periode immerhin ein nicht ungeeigneter Anhalt für umgestaltende Geßelvorlagen.

Von diesen Gesichtspunkten geht die gegenwärtige Vorlage aus und schlägt demgemäß vor, die Friedens-Präferenzstärke des deutschen Heeres schon vom 1. April 1887 ab und für die Zeit bis zum 31. März 1894 auf 468 409 Mann (ausschließlich der Einjährig-Freiwilligen), d. h. gegen jetzt um 41 135 Köpfe zu erhöhen.

\* Die „Nat.-Ztg.“ brachte gestern folgende Weterankündigung: „Ueber das Schickal der Militärvorlage steht noch nichts fest; es gilt aber als höchst wahrscheinlich, daß die Vorlage in ihren wesentlichen Bestandtheilen eine Mehrheit mit Hilfe des Centrums erhalten wird, falls die Regierung sich dazu versteht, eine fünfjährige Anhalt der siebenjährigen Bewilligung anzunehmen. Ob sie dazu bereit ist, darüber verläuft noch nichts Bestimmtes. Von einem Kompromiß auf einer anderen Grundlage, z. B. Einführung der zweijährigen Dienstzeit u. dergl., ist keine Rede. Am Centrum giebt es eine Anzahl Mitglieder, die eventuell auch zu der siebenjährigen Bewilligung bereit sind.“

\* Der preussische Staatshaushaltsetat wird beamtlich von dem Reichsetat in doppelter Weise beeinflusst. Die Ueberweisungen aus dem 130 Millionen übersteigenden Ertrage der Zölle und Zafabsteuer, wie des Ertrages der Stempelsteuer auf der einen und die Matrifularumlagen auf der anderen Seite, sind für das Facit des preussischen Voranschlags von entscheidender Bedeutung. Nach beiden Richtungen sind Verflechtungen gegen das laufende Jahr eingetreten; da in dem Reichsetat eine Vermehrung der Zolltraben nicht vorgesehen, der Ertrag der Stempelsteuer trotz der durch die Vermehrung der preussischen Votterie bedingten namhaften Erhöhung des Lotteriestempels in Folge des Fehlbetrages der Votriesteuer sogar verabgelehrt werden mußte, während die Matrifularumlagen sich erhöhen. Von der Stagnation der Zolleinnahmen werden neben dem preussischen State auch die Kreise betroffen, denen die Mehrerträge der landwirthschaftlichen Zölle zufließen.

Nachdem nimmere der Abschluß des preussischen Etats nach dieser Seite hin ermöglicht ist, werden die letzten noch zwischen dem Finanzminister und den einzelnen Ressorts schwebenden Einzelfragen umgeändert zum Abschluß gebracht werden, damit in der nächsten Zeit der Etat zusammengestellt und nebst seinen Anlagen, welche für das laufende Jahr 3 fatische Bände füllen, zum Druck gegeben werden kann. Die Drucklegung dieses umfassenden Materials erfordert beamtlich eine genaue Zeit und es wird umsoher Werth darauf gelegt, daß der Etatsentwurf unmittelbar nach dem Zusammentritt des Landtags vorgelegt werden kann, als der Zeitpunkt für diesen sich bis nahe an den letzten verfassungsmäßig zulässigen Termin verschoben dürfte.

\* Die sozialdemokratische Fraction des Reichstags beantragt die Aufnahme folgender Bestimmungen in die Gewerbeordnung:

„Bereine, welche sich zum Zweck der Erreichung besserer Arbeitsbedingungen gebildet haben, können sich miteneinander verbinden, ihren gewerblichen Arbeiter, gleichviel welchen Alters, annehmen und sind den Vereinsgeleuten nur insofern unterworfen, als es sich um Anmelde von Verammlungen handelt. Für allgemeine, die Arbeitsbedingungen beratende Verammlungen gelten die gleichen Vorschriften. Alle entgegenstehenden rechts- und landesgesetzlichen Bestimmungen sind aufgehoben.“

„Wer Andere durch Anwendung körperlich in Zwangs durch Trobungen, durch Erwerbelung, durch hinterlegte Kautionen, Androhung von Geldstrafen und dergleichen oder durch Berufserklärung bestimmt oder zu bestimmen verucht, an solchen Arbeitsbedingungen (§ 152) Theil zu nehmen oder ihnen Folge zu leisten, oder Andere durch gleiche Mittel hindert oder zu hindern verucht, von solchen Verabredungen zurückzutreten, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft, sofern nach dem allgemeinen Straizege nicht eine härtere Strafe eintritt.“

„Einer der rufereklärung ist gleich zu achten, inem Vorstände oder Mitglieder von Vereinen oder Art Vereinen (sogen. Schmarze) ausgeben, um sich zu verpflichten, bestimmten Personen den Eintritt in die Arbeit zu verweigern oder deren Austritt aus der Arbeit zu veranlassen.“

\* Die Reichspartei verzichtet vorläufig auf Einbringung eines die Branntweinsteuer betreffenden Antrags. Offizielle Verhandlungen über eine Regelung der Branntweinsteuerfrage haben zwischen den einzelnen Fractionen nicht stattgefunden. Wohl aber ein persönlicher Meinungsansatz zwischen namhaften Mitgliedern engerer Parteien. Von der weiteren Entwicklung der Verhandlungen des Reichstags sowie privater Besprechungen wird es abhängen, ob positive Vor schläge beliebt werden.

\* Die Budgetkommission des Reichstags hielt gestern ihre erste Sitzung ab. Dieselbe war von kurzer Dauer. Der Bericht des Reichstags wurde unterbrecht nach der Beratung genehmigt. Danach soll ein neuer Stenograph ange stellt und die Gehälter der Bibliotheksbeamten erhöht werden. Der neu anzulebende Stenograph soll nach Gabelberger'schem System gebildet sein. Das stenographische Bureau des Reichstags be-

stet gleichzeitig aus Gabelsbergern und Stolzenen. Die ersten sollte bisher ausschließlich das Dresdener neuorganische Institut. Ferner wurde ein Teil des Guts des Reichsoms des Zinners genehmigt. Ueber die Mehrforderung von 10,000 Mark zur Unterführung für den deutschen Zinkbergbau zur Förderung der deutschen Industrie sowie über die Erhöhung des Fonds zur Förderung der Hochschuleren von 100,000 auf 200,000 M. wurde die Beschlußfassung ausgesetzt.

Die französische Deputationskommission beschloß nach einer befristeten Sitzung des Ministerpräsidenten Freycinet mit 275 gegen 238 Stimmen, die Posten der Unterstaatssekretäre bei den Ministern beizubehalten. Der Ministerpräsident antwortete auf eine Anfrage über das Gerücht, daß das Kriegsschiff „Chambornagor“ Schiffbruch erlitten habe, das Schiff sei am 10. vorigen Monats in der Bai von Altona angekommen, über seinen Abgang von dort sei noch keinerlei telegraphische Anzeige eingegangen, das Gerücht von dem durch dasselbe erlittenen Schiffbruch sei deshalb wahrscheinlich falsch.

### Telegraphische Nachrichten.

**Bremen, 2. Dezember.** Die Rettungsstation Vesum telegraphirt: Durch das Rettungsboot Vesum sind 7 Personen von der auf Feilenland gelandeten norwegischen Boot „Balbora“ gerettet worden.

**Bremen, 2. Dezember.** Die Rettungsstation Cuxhaven telegraphirt: Am 1. Dezember von der Bremer Bark „Balbora“, Kapitän Dueren, gestrandet auf Feilenland, zwei Personen gerettet durch das Rettungsboot des zweiten Elbfeuerwaches. Einm. aus West- und Ost mit Jaget. Rettungsboot 34 Stunden unterwegs.

**Bübek, 2. Dezember.** An Stelle Dr. Kulekowsky ist zum präsidierenden Bürgermeister für 1887/88 Senator Dr. Behn erwählt worden.

**Paris, 2. Dezember.** Ministerpräsident Freycinet theilte in dem Ministerrat mit, nach Dreyfuss aus dem Amt zu gehen. Die Grenze in der Nähe von Dattin in der Abgrenzungskommission beigegeben. Dolmetscher mit seinem Sekretär und 5 Offizieren von Iraken niedergemacht worden.

**Paris, 2. Dezember.** Der Vizeminister Graf de Sueden ist gestorben.

**Petersburg, 2. Dezember.** General v. Kaubars, welcher gestern hier eingetroffen ist, begab sich im Laufe des Nachmittags nach Wastkima.

### Tages-Chronik.

\* Der Kaiser konferrirte gestern mit der Landesverteidigungs-Kommission, an welcher unter Vorsitz des Kronprinzen der Chef des Generalstabs, Graf Wolke, General-Lieutenant Graf Waldersee, der Kriegsminister und der Chef des Ingenieurkorps, General von Estle theil nahmen.

\* Die Kaiserin ist Mittwoch, Abend nach beinahe dreimonatlicher Abwesenheit von Berlin aus Koblenz in Berlin eingetroffen. Die hohe Frau wurde auf dem Bahnhofs von dem königlichen Paare empfangen und nach dem königlichen Palais begleitet, wo sie der Kaiser bewillkommnete.

\* Der Kronprinz und die Kronprinzessin empfangen gestern Mittag das Präsidium des Reichstags.

\* Prinzregent Luipold von Baden tritt Montag Abend zum Besuch des kaiserlichen Hofes in Berlin ein. In seiner Begleitung wird sich u. A. Minister von Cäsarheim befinden. Der Aufenhalt des Prinzregenten in Berlin ist für zwei Tage in Aussicht genommen. Von Berlin begibt sich Prinzregent Luipold nach Dresden.

### 15) Disonanzen.

Novelle von R. Rinhardt.

Es (Vorsetzung und Schluss).

„Gewiß,“ antwortete Märlein ernst, „dennoch sind sie sind Menschen, und wir haben alle unsere Schwächen. Aber so hervorragende Geister, die mit dem Besten, was sie haben und sind, der Menschheit dienen, die für uns alle denken und arbeiten und aus zahllosen Stunden edelster Erholung und Erhebung von der Mühsal des Tages bereiten, — haben sie nicht doppeltes Anrecht auf Vergeltung, wo sie fehlen? — Und ich nicht die Frau, die sie sich vor allen ansehnlich, glücklich zu nennen, auch vor allen, daß es ihr gegönnt ist, ihres Gatten Ruhe und guter Engel zu sein?“

„Wie meinen Sie das?“ fragte die kleine Frau nachdenklich.

„Sie versteht ihn vermöge ihrer Liebe,“ fuhr Märlein fort, „sie kennt jede Bewegung seines Herzens, seine edelsten und höchsten, wie seine kleinen irdischen Empfindungen; sie stellt sich wie ein Schild zwischen ihm und die Welt, daß nur sein Bestes nach außen dringe; sie behält für sich allein seine Fehler, — dafür aber ist auch sie zuerst reichlich seiner Gedanken, der Gesichte seines Besten.“

„Seppi schüttelte den Kopf. „Ich nicht, ich verstehe so wenig davon!“

„Wenn Sie sich bemühen, dieselben zu verstehen, glauben Sie nicht, es würde Ihnen gelingen?“ fragte er ernst.

Sie schweig.

„Wenn Sie Ihren Mann innerlich so einsam lassen, — er könnte sich an andre wenden, die ihm lieber zuhören, ihn begreifen.“

„Wie — Fräulein Rainer,“ unterbrach sie ihn, ängstlich zu ihm aufblickend.

Das Wort war gesprochen; vor der bisher so gleichgültig stehenden Frau trat plötzlich ein Schreckliches empor, die Gefahr, ihren Gatten zu verlieren. Dieser fremde Mann an ihrer Seite öffnete ihr, der Müden, die Augen und zeigte ihr, daß sie allein, einzig und allein Schuld daran trage. In dem verzögerten reichen Kinde, das nur sich zu Gefallen lebte, regte sich etwas tieferes, das bisher nicht in sich gekammt hatte. Angst und Sorge rüttelten Seppis Gemüth auf und weckten ihre schlummernde Neigung zu neuem Bewußtsein.

\* Fünftausendbreihundertsechszehnhundertfünfzig Studirende belegen in gegenwärtiger Winterhalbjahr die Universität Berlin. Es ist damit weitaus die höchste Zahl in dem Personalbestande einer deutschen Hochschule erreicht.

\* Einen sehr gefährlichen Auszug nahm, wie wir aus Jallenburg in Hinterpommern erfahren, die Ballonfahrt, welche die Offiziere des Ballonbataillons Lieutenant v. Wahlen-Surgay und Lieutenant Groß, in Begleitung des Militär-Aeronauten Rich. Döps, am Montag mit dem neuen Ballon des Militär-Ausflüchters Detachements vom Tegeler Übungsplatz aus unternahm. Der Ballon stieg mit rapider Geschwindigkeit bis 3000 Meter und wurde in drei Stunden 24 Meilen weit fortgerissen. Beim Landen in der Nähe von Jallenburg verlagte der Anker, in Folge dessen der Ballon eine lange Strecke durch Büschen geschleift wurde. Herr Döps erlitt dabei eine Verstauchung des Beines, die ihn für Wochen dienstunfähig machen dürfte.

\* Unter choleraähnlichen Erscheinungen wurde vorgestern (Mittwoch), wie die „Post“ meldet, ein in Berlin anständiger Arbeiter zur Charité gebracht. Seine Wohnung wurde sofort vollständig geschlossen. Das genannte Blatt schreibt: Die zu Tage getretenen Erscheinungen lassen befürchten, daß hier ein keineswegs leicht zu nennender Cholera-Anfall vorliegt; das Nähere wird die ärztliche Untersuchung ergeben, worüber wir morgen wohl werden berichten können. So viel wir noch erfahren konnten, geht es aber dem Patienten heute besser und scheint die Lebensgefahr heftiger zu sein.

\* Eine Arbeiterfrau in Jochenstorf hatte sich von einer Bekannten ein Rezept zum Aufheben von Wässern geben lassen, welches angeblich aus Weizen, Oel und Petroleum bestehen sollte. Sie trug die gefährlichen Flüssigkeiten in einem Topf und goß dann die so zubereitete Masse über dem offenen Feuer in ein anderes Gefäß. Hier fing die Arbeiterin der Frau Feuer. Mit Verbrennungen am ganzen Körper beehrt, wurde sie nach dem Städtischen Krankenhaus geschafft, wo sie am Mittwoch ihren Wunden erlegen ist.

\* Ein interessantes Werk wird unter dem Titel: „Fürst Alexander I. von Bulgarien“: Mittheilungen aus seinem Leben und seiner Regierung nach persönlicher Erinnerung von Adolf Koch angefertigt. Adolf Koch stand dem Fürsten Alexander nahe seit 1879, er war sein Hofprediger und kannte den Orient aus früheren Reisen. Koch führte seit seinem Dienstantritt beim Fürsten ein Tagebuch und wird dieses neben anderem ihm zur Verfügung stehenden Material die Grundlage zu seinen Mittheilungen und Erinnerungen bilden. Das Buch erscheint in dem Verlage des Hofbuchhändlers Arnold Bergräfer in Darmstadt.

\* Ein Unglücksfall in der Kaserne. Man schreibt aus Potsdam, 30. November: Ein sehr bedauerlicher Unglücksfall hat sich heute Vormittag auf dem Kasernehofe des Garde-Jäger-Bataillons zu Potsdam ereignet. Mannschaften der dritten Compagnie waren eben aus dem Gebäude herausgetreten, um Anschlag zu üben, und der Gefreite vor eben im Begriffe, durch Betreten der Treppe zu konstatieren, ob alle zum Dienste angetreten seien, als plötzlich ein Schuß trafe. Gläubte man erst, es sei aus Versehen eine Wappartone losgegangen, so wurde man

Schweigend gingen die beiden neben einander her. Nach langer Zeit stieß sie hervor: „Wir müssen abreisen.“

„Thun Sie das,“ entgegnete Märlein.

„Soll ich sagen, die Seelstü bekäme mir nicht, ich fühle mich krank?“ fragte sie, ratlos und hilflos zu ihm aufblickend.

„Sagen Sie, was Ihnen gut scheint, vor allem aber, daß wir nicht eher von der Insel wieder zurückkehren würden, als bis wir die Nachricht Ihrer Abreise erhalten hätten.“

Der schmale Pfad, auf welchem die Spaziergänger entlang schritten, und der ihnen nur paarweise zu gehen gestattete, erweiterte sich jetzt auf vorhingende Kreidestricke zu einem freien Platz, auf welchem Hauptbühnen zum Genuß der Aussicht einluden. Während Seppi sich mit zitternden Knien auf dem ersten Sitze niederließ, trat Märlein, mittelgroß sie allein lassend, an das Geländer und sah auf das Meer hinaus, das sich spiegelglatt, als hätte es den Atem an — vor ihm dehnte, ewig dasselbe und doch immer neu in seinem Wechsel, rätselhaft wie das Menschenherz, eine Sphäre, wie dieses. An dieselben Stelle war er vor zehn Tagen in selbiger Liebesgewißheit Konstanzen Hand zu erbitten im Begriff gewesen — und nun!

Von dem anstrengenden Bergauf- und absteigen in der drückenden Schwüle ermüdet, folgte die ganze Gesellschaft Seppis Beispiel und gönnte sich Rast. Denn noch eine gute halbe Stunde war zurückzulegen, bevor man das Dorf erreichte, dessen auf der Uferhöhe für die Logiergäste erbaute Häuser von hier sichtbar, freundlich herübergrühten, während die Hauptstraße sich in der Schlucht verbarg.

Etwa zehn Minuten lang mochte man schon wieder auf dem Wege sein, als Märlein, der wie vorher den Zug eröffnete, jetzt aber ohne Seppi zu führen, zufällig den Blick in die tiefe Waldschlucht hinabschleuderte, an deren Rande der Weg eben entlang führte. Er mußte dort etwas Auffallendes bemerkt haben, denn sein Fuß hatte plötzlich am Boden und mit gepanontem Anstrich sprang er in das Waldesbüschel, das sich dort unten breitete, hinein.

„Mein er vermochte in dem hereinbrechenden Dunkel, das in der Tiefe schon zu lichtlosem Abend ward, nichts mehr zu erkennen, Kroch er die Felsen und ließ die einzelnen oder paarweise heraufsteigenden Stiefel der Gesellschaft vor sich vorbeischießen, bis endlich Seppi erschien.

„Wo ist Ihr Herr Gemahl?“ fragte er sie in sichtbarer Umhu.

„Er muß voran sein,“ entgegnete sie; „als wir den

Wald durch einen marktschütternden Schrei eines Anderen belegte.“ Von einer Kugel getroffen, sank der Gefreite Höfer der ersten Compagnie zu Boden. Ein Oberjäger der zweiten hatte einen leichten Streifschuß am Bein erlitten, dann schlug die Kugel am Boden auf und ging, noch einmal in die Höhe gehend, dem Höfer in die Weiche. Aber die überaus peinliche, strenge Kontrolle kennt, die nach und vor jedem Schießen beim Garde-Jägerbataillon in Bezug auf das Verhalten der Blöße geübt wird, dem muß es ein Räthsel bleiben, wie sich das Unglück hat zutragen können. Man sagt, der betreffende Jäger hätte in der Nacht einen Patronenüllung auszulassen gehabt, und aus Versehen die Blöße zu entladen vergessen; er wird als ein gewissenhafter, ordentlicher Mann geschilbert, der über den Fall ganz untröstlich ist. Hoffentlich ist die Verwendung des Höfer keine idyllische. Es ist ein Glück, daß nur ein Mann verwundet ist, da der ganze Kasernehof voll von Jägern war.

\* Dreihundertundneunzig Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse sind nach einer von Ernst von Schöbe in der Militärzeitung für die Reserve- und Landwehrpflichtigen veröffentlichten Liste zur Zeit in der königlich preussischen Armee noch vorhanden. In der Liste sind, wie dies in der Rangliste üblich, die regierenden deutschen Fürsten nicht erwähnt.

\* Die medizinische Akademie in Petersburg hat — wie der „W. A. Z.“ mitgeteilt wird — jüngst einen für die dem Studium der Medizin sich widmenden Frauen wichtigen Beschluß gefaßt. Auf eine Anfrage des Unterrichtsministeriums, ob das Diplom der Frauen als gleichwertig mit dem Diplom der männlichen Ärzte anzusehen ist, antwortete die Akademie bejahend auf Grund einer Abstimmung, welche 19 Stimmen für und 2 gegen ergab. Demgemäß ist die weiblichen Ärzte in Russland auch in wissenschaftlichen Punkten den männlichen gleichgestellt worden. Dagegen ist in Zürich, dem vielgepriesenen Paradies unterer emanzipationslüstiger Frauen, seitens des Bezirgsgerichts entschieden worden, daß Frauen nicht als Kandidat auftreten können. Frau Semprini Spyrer, welche an der dortigen Universität juristischen Studien oblagelien, erzielte nämlich vor den Schranken des Bezirgsgerichts, um in einer Prozeßsache ihres Gemannes diesen zu vertreten. Das Gericht erkannte sie jedoch, trotzdem sie ihre Berechtigung in sehr geschickten und klaren Vorträgen nachzuweisen suchte, nicht als Anwalt an und wies sie zurück, was um so bemerkenswerther erachtet, als in der Schweiz die Anwälte nicht juristisch gebildet zu sein brauchen. Hat ein dergleichen Anwalt indert, so führt er den Titel „Zürcher“.

\* Wichtig für Jäger! Die nachfolgende Entscheidung des zweiten Strafenats des Reichsgerichts vom 21. September, welche wörtlich lautet: „Auch Verjenige, der für seine Person vom Jagdberechtigten die Erlaubnis zum Jagen erhalten hat, macht sich als Mitthäter wegen gemeinschaftlich verübten Jagdvergehens nach § 292 des Strafgesetzbuchs strafbar, wenn er die Jagd in Gemeinschaft mit einem Unberechtigten ausübt“, dürfte für viele unthätige Jäger von großer Wichtigkeit sein.

\* Die Massenverhaftung von Anarchisten in Frankfurt a. M. hat dem Untersuchungsrichter, welcher die Interziten vom frühen Morgen 18 in die Nacht hinein vernimmt, viel Arbeit gebracht, deren Beendigung, sobald noch nicht zu erwarten steht, da täglich neue Verhaftungen stattfinden. Bis heute seien etwa 45 Personen in Haft, welchen allen eine Uebertretung der §§ 128 und 129 des Strafgesetzbuchs (Theilnahme an einer geheimen Verbindung) zum Vorwurf gemacht wird.

Aussichtspunkt verlassen, ging er vor mir her. Ich wollte ihm nach, allein ich konnte ihn nicht erreichen, denn er ludte offenbar jemand anders einzuholen, und dann bei der Wiegung des Weges entscheidend er meinen Blicken.“

„Er ist nicht vor Ihnen,“ sagte Märlein bestimmt, und rüchellos die verängstigte Frau stehen lassend, eilte er schnellen Schrittes den Weg zurück, den er gekommen war, bis er einen kleinen Fußweg traf, der in die Tiefe hinabsührte, und diesem folgte, war er halb Seppis Augen entschwinden.

Die Hände gegen das pochende Herz drückend, setzte diese ihren Weg fort. Nie im Leben war ihr noch so todesbang zu Mute gewesen, wie jetzt, obgleich sie sich ihres Namens Verhören und Märchens seltsames Benehmen in seiner Weise zu erklären wußte.

### XIII.

Konstanz saß, die längst vollendete Skizze vor sich, den Kopf in die Hand gestützt, und sann. Vor ihr der kleine schilfsumränzte Teich und die malerische Hütte, links und rechts steil emporragende Walberge. Am Fuß des einen lief ein Pfad vorbei, der sich ein Weichen durch einjamen Wald zog, dann in den breiteren nach dem Strand hinabsührenden Weg zu münden.

Nur eine Viertelstunde entfernt von hier lagen die Willen des Baboortes, und doch — welche Wirtsgastlichkeit! Stille ringsum, schwüle Stille. Die Wälder schwiegen, kaum ein Blatt regte sich — nur träumerisch leises Murmeln des nahen Meeres tönte wie ein Gruß der Unendlichkeit herüber.

Nicht die unbegriffliche Schmerzhaftigkeit dieser Abendstimmungswandlung Konstanz fest, daß sie trotz des hereinbrechenden Dunkels an die Heimath zu denken vermochte? — Ach, nicht nächtliche Einmaltheit war's, die sie faszinierte.

Da einseitiger Schritt, Rauschen der Blätter — den gegenüberliegenden Abhang hinab stürzte eine Gestalt durch die Blüthe — Konstanz sah's; sie erkannte ihn, sie sahkte an dem weichen Schlägen ihres Herzens, daß sie frohlockte, mußte, daß sie ihn herbeigeholt hätte alle die langen Stunden — nur ihr selber, ihn sprechen hören, seine Blüthe fühlen — beinahe, daß sich ein Zuckerschlag von ihren Lippen gelöst hätte. Und schon war er neben ihr, hatte seine Arme um sie geschlungen, tief jauchzende Stöhnen Worte ihr ins Ohr, die sie duldet, völlig betäubt von dem Blüthstrahl fürchterlicher Erkenntnis, der sich vor ihr niedersenkend, den selbst gewekten Schleier der Täuschung zerrissen hatte.



Auswahl- und Probe-  
sendungen  
nach Auswärts franco.

# A. Huth & Co.

Nichtconvenientes  
wird bereitwilligst zurück-  
genommen.

**8. Grosse Steinstrasse 8. Halle a. S. 8. Grosse Steinstrasse 8.**

Seidenband, Weisswaren, Ballkleiderstoffe, Ballumhänge, Blumen- und Federgarnituren, Spitzen, Taillentücher, Capotten, Bulgarenkappen, Unterröcke u. Schürzen, Corsettes, Gardinen, Negligestoffe, Hemdentuche, leinene und seidene Taschentücher, Cachenez, Shlipse und Oberhemden.

**Billige und feste Preise.**

Der Charakter unseres Geechäfts dürfte seit seinem 15 jährigen Bestehen zur Genüge bekannt sein. Wir führen nur die reellsten Fabrikate Deutschlands, Englands, Frankreichs und der Schweiz und sind unsere Sortimente in Folge des stets wachsenden Geschäftsverkehrs in allen Theilen unseres Lagers reichhaltiger als je. Die von uns gebotenen Vortheile sind so augenscheinlich, dass jeder Käufer seine Befriedigung findet und so gestatten wir uns hiernit unsere Waaren-Vorräthe zu

## Weihnachts-Einkäufen

zu empfehlen.

Unterröcke von Velour mit praktischen Garnituren in allen Farben	2,50 bis 7 Mk.	Spitzen-Taschentücher mit und ohne Stickerei	0,75 bis 9 Mk.
Unterröcke von Filzstoffen, nur solide Qualitäten in allen Farben	2,00 „ 6 „	Gestickte Taschentücher mit reizenden weissen und farbigen Monogrammen	0,38 „ 1 „
Unterröcke schw. von Zanella, fein gesteppt mit blau und rothem Wollfutter	7,50 „ 10,50.	Spitzen-Jabots reizend arrangirt, creme, schwarz und farbig	0,50 „ 5 „
Unterröcke von Wollserge in allen Farben mit Plüschbesatz	10 „ 13,50.	Band-Schleifen überraschende Auswahl	0,50 „ 4 „
Unterröcke von Moiree, schwarz u. couleur, verschiedene Garnituren	7,50 „ 12,50.	Colliers aus Tüll und Band, „Weihnachts-Neuheit“	1,50 „ 3,50.
Unterröcke von Seidenstoffen, überraschende Auswahl	16 „ 32.	Damen-Chemisettes prachtvolle Neuheiten, creme und farbig	0,90 „ 9.
Unterröcke von Flanel mit Handlanguetten, feinste Qualität	5,25.	Rüschen und Paspel bekannt in unübertroffener Auswahl	0,10 „ 1,50.
Unterröcke von Shirting mit gestickten Volants	2,00 „ 10.	Rüschen assortimente in reizender Cartonaufmachung	0,50 „ 4.
Schürzen in Wolle mit Spitzen und Posamenten-Besatz, reichste Auswahl	0,80 „ 6.	Gest. Spitzen-Voulants zu Ballkleidern, verschiedene Breiten	0,75 „ 10.
Schürzen in Seide, unübertroffene Auswahl	2,00 „ 20.	Gest. Tüll-Stoffe 70 cm breit, reiche Musterauswahl, Meter	1,35 „ 4.
Schürzen in Waschtstoffen, weiss, creme und bunt, gross-artiges Sortiment	0,50 „ 2.	Kleider-Tülls gemustert, 108 cm br., roset, blau, lachsfarbig und creme, Meter	1,10.
Schürzen in Congress-Stoffen, creme, ocre und bunt mit reichen Garnituren	1,00 „ 4,50.	Farbige Seidentülls in brillanten Lichtfarben, Meter	3,00.
Schürzen in Fantasiestoffen in wirklich aparten Arrangements	3,00 „ 7,50.	Gestickte Nansoe-Roben creme und weiss, vollständige Robe	19 „ 48.
Altdeutsche Schürzen in Leinen- und Baumwoll-Stoffen	1,15 „ 4.	Schärpenbänder einfarbig und gemustert, Meter	0,90 „ 6.
Wirthschafts-Schürzen in soliden Stoffarten	0,90 „ 2.	Ball-Umhänge grossartige Auswahl in Wolle und Seide	3,25 „ 18.
Kinder-Schürzen überraschende Auswahl in allen Grössen	0,40 „ 3,50.	Seidene Ananas-Tücher creme, hellblau, rosa, roth, taube braun, marine u. beige	7,50 „ 10,50.
Wollene Taillen-Tücher in den verschiedensten Sorten	1,60 „ 9.	Seidene Ananas-Tücher extra gross für starke Damen	15,00.
Damen-Capotten sehr reiche Auswahl in allen Preis-lagen	2,50 „ 12.	Blumen-Garnituren kleine und grosse Arrangements	0,75 „ 15.
Kinder-Capotten praktische und kleidsame Formen	1,25 „ 6.	Feder-Aigrettes in effectvollen Lichtfarben	1,25 „ 6.
Bulgaren-Capotten von Seidenplüsch, Cachemir, Tüll- und Spitzenstoffen	2,50 „ 12.	Morgenhäubchen reizend und kleidsam arrangirt	0,30 „ 4,50.
Span. Spitzen-Chales schwarz und creme, verschiedene Breiten	1,75 „ 8.	Seidene Damentücher weiss und buntfarbig	0,50 „ 3,50.
Echte Spitzen-Chales schwarze, feinste Qualitäten	3,00 „ 45.	Seidene Cachenez für Herren, weiss und buntfarbig	1,50 „ 10.
Echte Spitzen-Fanchons schwarz und weiss geklöppelte	2,50 „ 7,50.	Seidene Damentaschentücher jedem Kleide,	0,90 „ 2.

## In neuer Rasenbleiche eingegangen:

### Weissleinene Taschentücher

für Kinder: 42 cm gross, Dtzd. 2 Mk. 50 Pfg., 3 Mk. 25 Pfg. und 4 Mk.  
für Damen: 45/46 cm gross, Dtzd. 4 Mk., 5 Mk., 6 Mk., 6 Mk. 50 Pfg., 7 Mk., 8 Mk., 9 Mk., 10 Mk., 11 Mk.,  
für Damen und Herren: 49 cm gross, Dtzd. 4 Mk. 50 Pfg., 5 Mk., 6 Mk., 7 Mk. 50 Pfg., 8 Mk., 10 Mk., 12 Mk. und 15 Mk.,  
für Herren: 55 cm gross, Dtzd. 6 Mk., 7 Mk. 50 Pfg., 9 Mk., 12 Mk.

### Weissleinene Taschentücher

mit farbig eingewebten Bordüren  
für Kinder: 36 cm gross, Dtzd. 2 Mk. 25 Pfg., 42 cm gross, Dtzd. 2 Mk. 60 Pfg. und 3 Mk.,  
für Damen: 45 cm gross, Dtzd. 4 Mk. 50 Pfg.,  
für Damen und Herren: 49 cm gross, Dtzd. 6 Mk. 38 und 7 Mk. 50 Pfg.

### Weissleinene

### Batist-Taschentücher

mit farbig bedruckten Bordüren und Hohlraum  
38 cm gross, Dtzd. 6 Mk., 40 cm gross, Dtzd. 9 Mk. und 10 Mark.

**Sämmtliche Tücher sauber gesäumt und in Cartons verpackt.**

Für den reaktionellen und unternehmendsten Schweizer Handel in Halle. — Filial- und Hauptvertrieb (P. Pfeiffermann) in Halle, Expedition des halle'schen Lagerhauses. Große Marktstraße 10, geöffnet von 7 Uhr Morgen bis 7 Uhr Abend.

Siehezu 2 Beilagen.

